

Wenn Gott anklopft

An den warmen Tagen essen wir sehr gerne draussen in unserer Loggia. Es ist ein wunderschöner Ort und wir geniessen es hier den Mittag zu verbringen. Doch ein Problem gibt es: Wir hören die Haustürglocke nicht. Es kann sein, dass uns jemand während der Mittagszeit besuchen möchte und wir hören es gar nicht. Für dieses Problem müssen wir noch eine Lösung suchen.

Es gibt auch Situationen, da wollen wir nicht hören, dass uns jemand besuchen oder sprechen will. Bei gewissen Arbeiten, die meine Konzentration über eine gewisse Zeit erfordern, stelle ich bewusst das Telefon ab. Wenn meine Frau dann auch nicht im Haus ist, klingelt es eben vergebens obwohl ich in der Wohnung bin. Kinder kennen es, dass sie nicht hören (wollen), wenn sie von Vater oder Mutter gerufen werden, weil dies mit Arbeit zu tun hat. Obwohl ihr äusseres Ohr den Ruf hört, ist ihr inneres Ohr dafür „taub“.

Als ich Ende August hier als Pfarrer in der Pauluskirche in Davos angefangen habe, wurde ich mit einem Bild konfrontiert, das mich jedes Mal auffordert, wenn ich die Kirche betrete, zuerst selber zu hören bevor ich spreche. Das mittlere Kirchenfenster stellt Jesus Christus dar, der an eine Türe klopft. Der biblische Text, der hinter diesem Glasfenster steht, ist Offenbarung 3,20: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich bei ihm einkehren. Ich werde mit ihm das Mahl halten und er mit mir.“

Jesus selber steht vor der Tür unseres Lebens - und auch vor der Türe unserer Kirchgemeinde. Er steht nicht nur davor, sondern er macht sich auch bemerkbar: er ist aktiv und „klopft an“. Doch manchmal haben wir, habe ich, auf „Durchzug“ geschaltet. Ich will oder kann gerade nicht hören. Ich bin zu beschäftigt, habe keine Zeit. Manchmal höre ich - Gott sei Dank. Dann lasse ich Christus hinein, und er beschenkt mich mit seiner Gegenwart, hört zu, spricht zu mir und schenkt mir Vergebung (das Bild des Abendmahls). Denen, die vor vielen Jahrzehnten die Pauluskirche erstellt und die Glasfenster ausgesucht haben, schien klar zu sein, dass wir Christus „nie einfach haben“. Es ist ein ständiger Lebens- und Glaubensprozess sein Klopfen zu hören und ihm zu öffnen. Dass dieses Glasfensterbild schon so lange da ist bedeutet auch: er hört nie auf zu klopfen und sich bemerkbar zu machen, bei Dir, bei mir, bei uns. Was ich aus Erfahrung weiss ist, dass ich noch nie bereut habe, wenn ich ihm geöffnet habe und Gemeinschaft (Gebet!) mit ihm erlebt habe. Darum erstaunt es mich selber, wenn ich zwischendrin nicht hören will und die Türe verschlossen bleibt. Wie sieht es bei Dir aus?

Übrigens, die Pauluskirche ist tagsüber offen. Das Glasfenster kann und darf besichtigt werden. Zeit der Stille und des Nachdenkens kann helfen, im Leben und Glauben weiter zu kommen.

Stefan Pfister